© Naturkdl. Station Stadt Linz/Austria; download unter www.biologiezentrum.at

ÖKO·L 3/2 (1981): 3 – 9

Vogelparadies aus Menschenhand – die Hagenauer Bucht

Georg ERLINGER
Dietfurt 61
A-5280 Braunau/Inn

Nicht alle Naturschutzgebiete sind dazu eingerichtet worden, einen ganzen Komplex von Erscheinungen – von erdgeschichtlichen Formen bis zu Tiervorkommen – zu erhalten. Manche dienen im wesentlichen nur einem bestimmten Zweck; die Hagenauer Bucht am Inn bei Braunau ist beispielsweise ein ausgesprochenes Vogelschutzgebiet. Zu welcher Jahreszeit Sie die Hagenauer Bucht auch besuchen, immer werden Sie dort Wasservögel zu sehen bekommen.

Ausgangspunkt für diese Wanderung sind die Ufer der Mattig bei Dietfurt östlich von Braunau. Von dort folgen wir der Mattig abwärts bis zum Anfang des Hochwasserdammes, der die Hagenauer Bucht gegen das Land zu abschließt. Auf der Dammkrone gehen wir nun weiter. Die Länge dieser Wanderung können Sie selbst bestimmen; jedenfalls sollten Sie dem Damm bis zum Pumphaus folgen. Ob Sie dann am Ufer bis zur Ortschaft Hagenau weiter gehen, den Rückweg durch die Auwälder hinter dem Damm wählen oder auf dem gleichen Weg wieder zurückkehren, bleibt Ihnen überlassen.

Unser Weg am Damm führt zunächst entlang eines Altwassers, dann öffnet sich vor uns die große Wasserfläche der Hagenauer Bucht. Gegen den Inn zu ist sie durch eine Landzunge abgeschlossen, auf der Auwald wächst; verschiedene Inseln und Schlammbänke sind ihr vorgelagert. Landzunge, Inseln und Schlammbänke dürfen Sie nicht betreten. Sie würden die Wasservögel empfindlich stören, in der Brutzeit wahrscheinlich sogar am Verlust von Vogelbruten schuld sein. Außerdem sind dort die Ufer so dicht verwachsen, daß Sie gar keinen Überblick hätten. Vom Damm aus haben Sie den besten Ausblick und sind außerdem durch den Weidenbewuchs gut gedeckt, so daß Sie die Vögel nicht beunruhigen. Je stiller und unauffälliger Sie sich benehmen, desto mehr werden Sie auch beobachten können. Eines gehört allerdings noch dazu: ein Fernglas. Die meisten Wasservögel sind vorsichtig und kommen nur selten ganz nahe an den Damm heran. Aber schon aus einer Entfernung von 50 Metern sehen Sie mit freiem Auge nur, daß Wasservögel da sind, Sie werden aber kaum Näheres erkennen können. Und gerade das wollen Sie wahrscheinlich.

Die räumliche Lage der Hagenauer Bucht im Bereich der Innstauseekette.

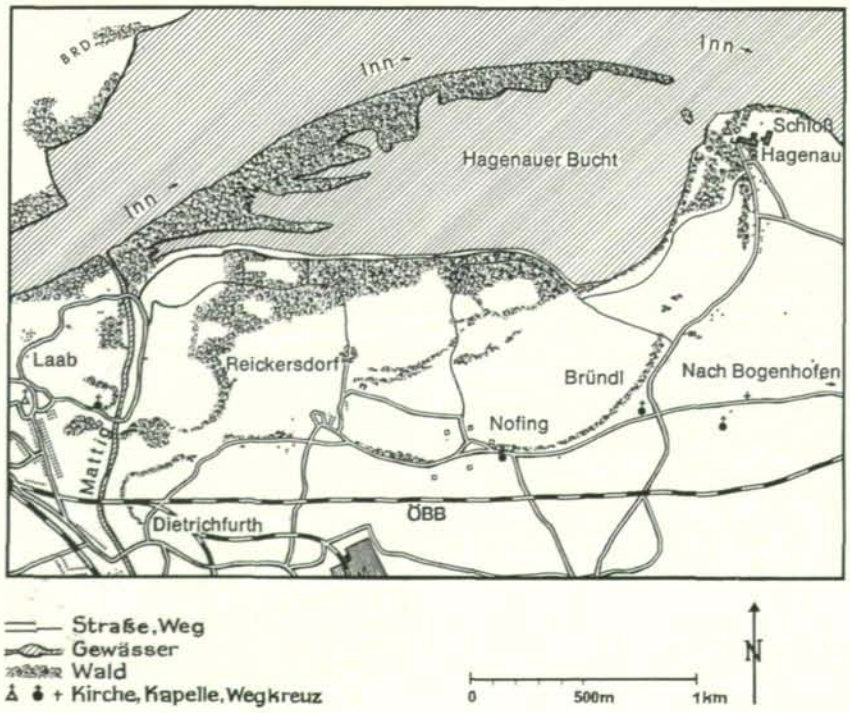
1 Braunau-Simbach
2 Ering-Frauenstein (Hagenauer Bucht)
3 Obernberg-Egglfing
4 Schärding-Neuhaus
5 Passau-Ingling

Beobachtungen im Jahreskreislauf

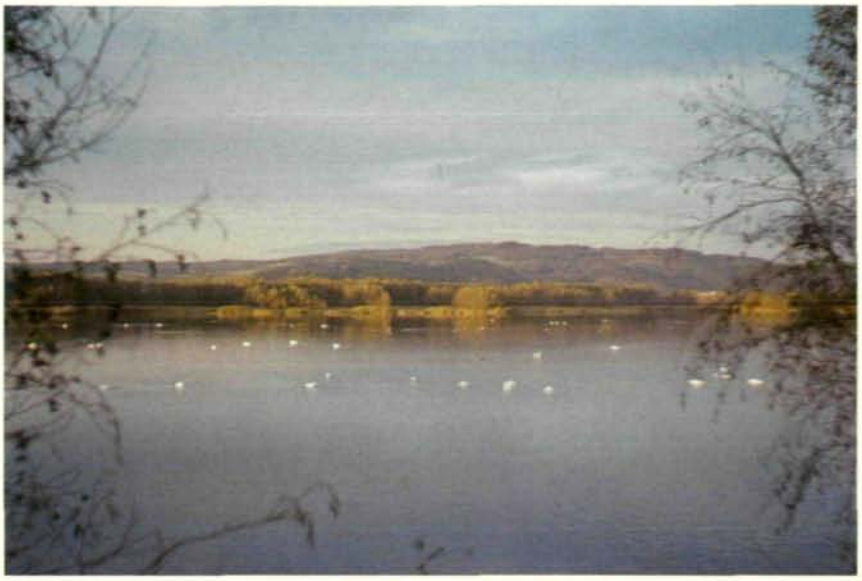
Was Sie im einzelnen zu sehen bekommen, hängt von der Jahreszeit, vom Wetter und von verschiedenen anderen Umständen ab. Wetter und andere Umstände lassen sich nicht voraussagen, wohl aber, wie sich die Zusammensetzung der Vogelwelt im Jahreslauf ändert. Ich will Ihnen daher nun schildern, was sich in den einzelnen Monaten in der Hagenauer Bucht abspielt.

Im Jänner
ist es an den Stauseen ruhig geworden, die Bucht ist vereist. Nur einige Graureiher stehen mit angezogenen Hälsen an den Rändern der Inseln oder auch weit draußen auf dem Eis. Sie sind von ihren Nahrungsgründen abgeschnitten und ernähren sich vorwiegend von Feldmäusen – vorausgesetzt, der Winter ist einigermaßen schneearm. Um die letzten eisfreien Stellen scharen sich die Enten. Die robusten Stockenten, aber auch eine kleine Anzahl von Krickenten sitzen in dicht gedrängten Gruppen am Eisrand. Im Wasser tauchen unablässig Schellenten nach Nahrung, ebenso wie die Säger. Beide kommen aus

Lageskizze der Hagenauer Bucht.



© Naturkdl. Station Stadt Linz/Austria; download unter www.biologiezentrum.at



Blick vom Staudamm auf die Hagenauer Bucht.

Die Anlandungen des Schutzgebietes sind im Bereich der Mattigmündung von romantischen Wasserarmen durchzogen.

Flache Wasserzungen mit z. T. üppiger submerser Flora gibt es zwischen den ehemaligen Schlickflächen.

Nordeuropa und verbringen den Winter bei uns – wir sprechen von Wintergästen. Auch die kleinen Zwergtaucher, die „Duckanterl", sind an den eisfreien Stellen, zum Beispiel beim Pumphaus oder auch an der Mattig, zu sehen. Schwäne und Bläßhühner haben sich größtenteils an die Stellen zurückgezogen, an denen sie gefüttert werden. In Scharen von 100 bis 200 Tieren kann man sie an der Innbrücke in Braunau, im Bereich der Enknachmündung, antreffen.

Normalerweise beginnt das Eis auf der Bucht schon Mitte

Februar

wieder zu brechen. In diese Zeit fällt der Beginn des Frühjahrszuges der Enten, die nun aus den Winterquartieren am Mittelmeer in ihre nördliche Brutheimat heimkehren. Es sind vor allem Reiherenten und Tafelenten, die gleich nach dem Aufbrechen des Eises ankommen. Die Männchen sind alle im Prachtkleid und in Balzstimmung. So kann man große Gruppen von Tafel-, Reiher- und Schellenten bei ihren oftmals recht bizarren Balzspielen beobachten. Der Ausdruck „Prachtkleid" bedarf wohl einer Erklärung. Die Enten wechseln zweimal im Jahr das Gefieder (die Schwungfedern allerdings nur einmal im Sommer). Ein solcher Gefiederwechsel wird als Mauser bezeichnet. Das Federkleid nun, das die Entenmännchen – die Erpel – bei der Mauser im Herbst anlegen, ist bunt und kontrastreich. Dieses Kleid, das bei der Paarung eine Rolle spielt und – menschlich gesehen – Eindruck auf die Weibchen machen soll, ist das Prachtkleid. Nach der zweiten Mauser im Mai tragen dann die Erpel ein unauffälliges braunes Federkleid, das Schlichtkleid. Die Weibchen, die ihr Kleid auch zweimal im Jahr wechseln, legen kein Prachtkleid an, sie sind das ganze Jahr schlicht und unauffällig „gekleidet".

Alle die Wasservogelarten, die in der Hagenauer Bucht überwintert haben, sind im Februar noch anwesend. Gelegentlich tauchen auch Kormorane auf, die ziemlich regelmäßig am bayerischen Innufer den Winter verbringen.

Der Frühjahrszug der Wasservögel ist im

März

in vollem Gange. An einem einzigen Tag können wir bis zu 15 verschiedene Arten von Enten beobachten. Durch das Prachtkleid der Erpel ist

© Naturkdl. Station Stadt Linz/Austria; download unter www.biologiezentrum.at

Der Drosselrohrsänger ist hier mit bis zu zehn Brutpaaren vertreten. Sein schnarrender Gesang ist weithin hörbar.

Drohend versucht das Bläßhuhn arteigene Eindringlinge aus seinem Brutrevier zu vertreiben.

Eine Großlibelle verweilt in der wärmenden Sonne.

Auch die Waldohreule brütet hier regelmäßig. Meist nistet sie in alten Krähenhorsten. Diesmal hat sie es in einer Bodenmulde versucht – wie man sieht erfolgreich.

Das Schutzgebiet wird von Mitarbeitern der Vogelschutzstation Steyregg (Außenstelle Braunau) vogelkundlich betreut und überwacht. Der Verfasser beim Beringen einer jungen Zwergrohrdommel.

Alle Fotos: G. ERLINGER

In den Sommermonaten ist der Nachtreiher – im Bild ein einjähriges Tier – ein nicht allzu seltener Gast.

Der Kuckuck schmarotzt in der Hagenauer Bucht vorwiegend (fast ausschließlich) beim Teichrohrsänger.

Von Ende Mai bis in den August hinein machen die zahlreichen Wasserfrösche durch ihre Rufkonzerte auf sich aufmerksam.

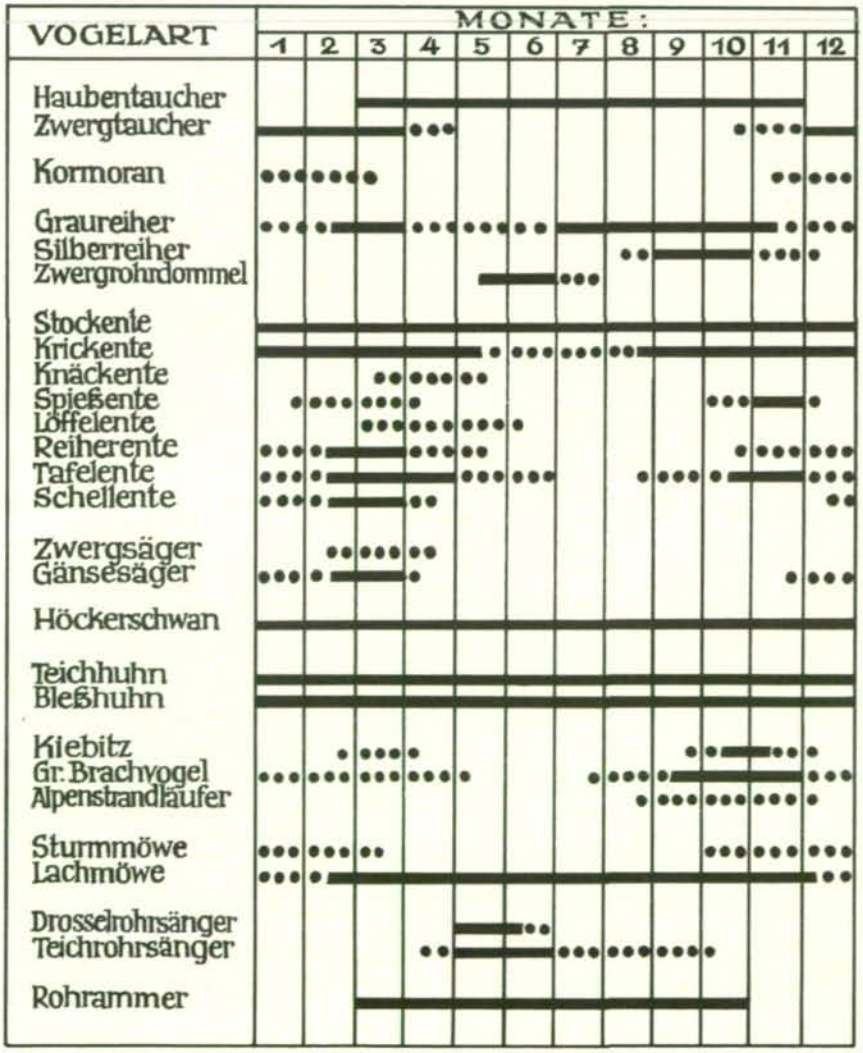
© Naturkdl. Station Stadt Linz/Austria; download unter www.biologiezentrum.at

das Bild jetzt besonders bunt geworden. Um die Sandbänke und in den Flachwasserzonen liegen die selteneren Arten, wie Löffelente, Spießente und Pfeifente. Tafel- und Reiherenten halten sich oft in Dammnähe auf. Die kleinen Knäckenten sind sogar an winzigen Altwässern in den Auen anzutreffen. Am besten kann man auch sie vom Damm aus auf den Schlickflächen zwischen Flußkilometer 55,2 und 54,8 beobachten. Auch den kleinen, schwarz gezeichneten Zwergsäger und ganz sicher den großen Gänsesäger bekommt man jetzt zu sehen. Gegen Ende März nehmen die Entenzahlen rasch ab. Im Gegensatz zum Herbstzug verläuft ihr Frühjahrszug rasch und stürmisch. Die Brutgewässer im Norden müssen gleich nach dem Aufbrechen des Eises besetzt werden. Die Paare haben sich vielfach schon im Winterquartier gebildet, so daß mit der Brut ohne Verzögerung begonnen werden kann – der Sommer ist kurz im hohen Norden! Bei uns sind die Stockenten schon im März auf Nistplatzsuche. Ruhe an den Brutplätzen ist jetzt besonders wichtig, denn nur an ungestörten Plätzen werden die Nester gebaut. Auch die Haubentaucher balzen und sind regelmäßig in der Nähe des Dammes zu sehen. Im Altschilf und Gebüsch am Dammfuß tummeln sich Rohrammern. Die Männchen dieser spatzengroßen Vögel fallen mit ihrem schwarzen Kopf und dem weißen Nackenring besonders auf.

Der April
ist der Monat mit dem größten Artenreichtum. Die Ankunft der Brutvögel überschneidet sich mit dem Abzug der Gäste. Gegen Ende des Monats sind aber auch die letzten Durchzügler auf dem Weg in die nordischen Brutgebiete. Die Enten, die in der Hagenauer Bucht brüten, haben die Verlandungszonen und Altwässer aufgesucht, wo sie im Schutz des Altschilfs und vorjähriger Gräser ihre Nester bauen. Störungen in dieser Zeit können dazu führen, daß sich die Tiere anderswo einen Brutplatz suchen – und der Entenbestand in der Hagenauer Bucht zurückgeht.

Im Mai
ist das Brüten in vollem Gange. Die meisten Wasservögel haben sich still zurückgezogen, das Blattwerk der Weidenbüsche gibt zusätzlich Dekkung. Die Nester der Enten sind zwar meist recht gut versteckt, aber wenn die brütenden Weibchen – mutwillig oder auch unbeabsichtigt – beunruhigt und von den Gelegen vertrieben werden, verstehen es die äußert aufmerksam beobachtenden Krähen sehr gut, diese verlassenen Nester aufzuspüren und die Eier zu fressen. Spätestens jetzt werden Sie verstehen, warum Sie die Inseln und Anlandungen nicht betreten dürfen. Sicherlich wollen Sie nicht schuld daran sein, wenn ein Entenweibchen seine Eier verliert. Übrigens dürfen Sie auch mit einem Boot nur bestimmte Gebiete befahren – aus dem gleichen Grund! Am besten geschützt sind die Nester in den unzugänglichen Schilfwäldern. Dort ist das Reich der Zwergrohrdommeln, die erst im Mai aus den Winterquartieren zuückkommen. In der Dämmerung sind es die dumpfen Rufe, die die Anwesenheit der kleinen Dommeln verraten. Mit etwas Geduld können wir sie auch zu Gesicht bekommen. Hier gilt das Schilffeld beim Flußkilometer 55,8 als Geheimtip unter Kennern. Setzt man sich dort einige Zeit ruhig hin, wird sicher eine Zwergrohrdommel auftauchen. Glückt das zur Balzzeit in der zweiten Maihälfte nicht, so sicher im Juni, wenn die Kleine Dommel (siehe Titelbild) Junge füttert. Die Zeit wird Ihnen sicher nicht lang werden. Die Schilfflächen sind nämlich auch die Heimat des Drosselrohrsängers und seiner kleineren Ausgabe, des Teichrohrsängers. Beide fallen zunächst durch den rauhen, schnarrenden Gesang – sehr laut beim großen Drosselrohrsänger, leiser beim kleineren Teichrohrsänger – auf. Bleibt man eine Zeitlang ruhig, so taucht sicher der eine oder andere der unscheinbaren braunen Vögel auf einer Schilfspitze auf.

Die Aufenthaltsdauer der häufigsten Wasservögel in der Hagenauer Bucht.



© Naturkdl. Station Stadt Linz/Austria; download unter www.biologiezentrum.at

Die jetzt dicht bewachsenen Inseln sind im Mai
Sammelplätze für die mausernden Männchen der Schwimmenten. Die Stockenten sind die ersten. Brüten und Jungenaufzucht obliegen dem Weibchen allein. Die Erpel scharen sich in Junggesellenverbänden zusammen und wechseln das Gefieder – vom Pracht- zum Schlichtkleid. Da dabei die großen Schwungfedern fast gleichzeitig abgeworfen werden, können sie einige Wochen nicht fliegen, so lange, bis neue nachgewachsen sind. Gegen Ende des Monats sind die ersten Jungen der Wasservögel zu beobachten. Stockentenweibchen mit ihren Kücken machen den Anfang, gefolgt von Haubentauchern – die dann wieder in die Nähe des Dammes kommen –, Bläßhühnern und anderen. Auch die Kiebitze haben auf den Feldern schon ziemlich große Junge, die sie nach und nach zu den Stauseen führen.

Der Juni
ist die Zeit der Hochwässer. Die abschmelzenden Schneemassen im Hochgebirge liefern im Juni und Juli Schmelzwasserfluten, die sich schlickbeladen durch die Stauseen wälzen. Das rasch steigende Wasser vernichtet dann einen großen Teil der Nester aller Vogelarten, die am Boden oder in Bodennähe brüten. In ausgesprochenen Hochwasserjahren ist der Nachwuchs bei den Wasservögeln meist sehr gering und der Bestand im nächsten Jahr dann entsprechend klein. Aber eine Reihe von Niederwasserjahren sorgt wieder für den Ausgleich. So erhalten sich im natürlichen Wechsel von Hoch- und Niederwasserjahren die Wasservogelbestände recht gut. Allerdings dürfen in Niederwasserjahren nicht allzu große Störungen von seiten des Menschen die günstigen Umweltbedingungen wieder zunichte machen. Ungestörte Zonen sind wirklich notwendig, wenn dieses Wasservogelparadies bestehenbleiben soll. Nirgends sonst gibt es für unsere bedrohte Tierwelt noch die Rückzugsgebiete, die sie zum Überleben braucht.

Mit dem Beginn des Hochsommers klingt im Juli
die Brutzeit aus, auch der Gesang der Rohrsänger verstummt jetzt. Die ersten Gäste stellen sich wieder ein, um die entlegenen Inseln scharen sich die Wasservögel. Fern vom lärmenden Badebetrieb wechseln sie das Gefieder für die bevorstehende lange Reise. Die Zeit drängt bei ihnen nicht so sehr, denn im Herbst können sie sich ein „Bummeln" leisten. Die Entenerpel tragen das unscheinbare, tarnfarbene Schlichtkleid, das dem des Weibchens ähnelt. Selbst dem Kenner wird das sichere Ansprechen der einzelnen Arten jetzt Schwierigkeiten bereiten. Oft sind die Scharen auch noch gemischt. Krickenten und Knäckenten suchen gemeinsam im Flachwasser nach Nahrung; ebenso Stock- und Schnatterenten in den etwas tieferen Zonen. In die großen, wasserpflanzenreichen Buchten ziehen die Schwäne ein. In der „Hagenauer Bucht" sammeln sie sich dann bis zum August, wenn auch die letzten Paare ihre Jungen großgezogen haben. Auch die Graureiher, von denen zur Brutzeit nur wenige zu sehen waren – sie brüten nicht am Inn –, stellen sich wieder in großer Zahl ein.

Der Juli brachte die höchsten Lufttemperaturen,
der August
bringt die höchsten Wassertemperaturen. Selbst der sonst eisig kalte Inn kann in längeren Schönwetterperioden ganz annehmbare Temperaturen von 17 bis 19 Grad Celsius erreichen. In diesem „warmen" Wasser entwickelt sich die Pflanzen- und Kleintierwelt ganz besonders gut. Damit ist ein reiches Nahrungsangebot für die herbstlichen Massenansammlungen von Wasservögeln bereitgestellt. Der Wasserstand beginnt im allgemeinen kräftig zu sinken, große Schlick- und Schlammflächen werden frei, die nicht nur den Enten, sondern vielen anderen Wasservogelarten Zugang zu der überreich vorhandenen Nahrung bieten. Der Schlick enthält massenhaft Schlammröhrenwürmer und Mückenlarven, die die Nahrung für Enten, für Strand- und Wasserläufer abgeben. Ein reiches Leben herrscht auf diesen Schlammflächen. Zwischen den kurzbeinigen Strand- und den langbeinigen Wasserläufern auf den Schlickbänken und im Flachwasser fallen die großen Brachvögel mit ihren gebogenen, langen Schnäbeln besonders auf.

Ähnlich wie der März ist
der September
die große Zeit des Vogelzuges. Zu den Altvögeln gesellen sich aber auch die Jungen, so daß die Menge im Herbst noch größer ist. Tausende von Enten aus allen nordeuropäischen Ländern machen am Inn Rast. Hunderttausende, vielleicht Millionen von Singvögeln ziehen das Flußsystem entlang oder in breiter Front über das Gebiet nach Südwesten in Richtung Winterquartier. An einem schönen Herbstabend ist die Luft an den Stauseen geradezu erfüllt von Vögeln. Mit pfeifendem Sausen fallen Entenschwärme ein, Stare rauschen vorüber, Reiher streben mit mächtigem Flügelschlag ihren Jagdgebieten bei den Inseln zu oder stehen an den Schilfrändern. Manchmal ist auch ein schneeweißer Silberreiher dabei. Brachvögel flöten auf dem Flug zu den Schlafplätzen. Die Flachwasserzonen sind erfüllt von Krickenten, die den Schlamm systematisch nach Genießbarem durchschnattern. Funde von beringten Tieren zeigen uns, daß sie aus Nordrußland stammen. Weit draußen im offenen Wasser liegen große Trupps von Tafelenten. Der Durchzug von Schlechtwetterfronten treibt Scharen von Strandläufern ins Binnenland. Manchmal sind sogar seltene Gäste aus den Tundren Sibiriens oder Nordamerikas unter ihnen. Die Innstauseen bieten allen diesen Arten günstige Rastmöglichkeiten, bevor sie den anstrengenden Flug über die Alpen antreten.

Wie im Frühjahr jeder Tag, so bringt
im Herbst,
im Oktober,
jede Woche neue Arten an den Inn. Andere ziehen ab, so daß ein ununterbrochenes Kommen und Gehen für dauernde Abwechslung sorgt. An keinem Tag werden wir die gleichen Vögel antreffen; jeder Tag bringt neue Überraschungen. In diesem Monat ist normalerweise die Zahl der Enten am größten, die Wasserflächen sind voll von ihnen. Auffallend sind auch die Scharen der Kiebitze, die oft in die Tausende gehen. Auch für diese Art ist der „untere Inn" ein wichtiger Sammel- und Rastplatz auf dem Zug nach Süden.

Im November
kommen die ersten Kälteeinbrüche, und das Gebiet am unteren Inn wird für manche Wasservögel zu unwirtlich. Sie verlassen uns endgültig und ziehen weiter nach Süden. Solange die Seitenbuchten der Stauseen nicht zugefroren sind, finden weniger empfindliche Arten noch reichlich Nahrung. Besonders eindrucksvoll sind die bis über zehntausend Bläßhühner, die sich in der Hagenauer Bucht einfinden, wenn sich im vorausgegangenen Sommer reiche Wasserpflanzenbestände entwickelt haben. Bis zu 400 Schwäne beteiligen sich an der Ernte. Für die Bucht ist

© Naturkdl. Station Stadt Linz/Austria; download unter www.biologiezentrum.at

das Abweiden der Wasserpflanzen besonders wichtig. Im Sommer können in dem nicht sehr sauberen und daher sehr nährstoffreichen Wasser einige hundert Tonnen an Wasserpflanzen heranwachsen. Dabei werden gewaltige Mengen von Schmutzstoffen dem Wasser entzogen und zum Aufbau des Pflanzenkörpers verwendet. Wasserpflanzen sterben aber im Winter ab und wachsen im nächsten Jahr aus Samen oder Brutknospen neu heran. Die vielen Tonnen abgestorbener Pflanzen würden unter Wasser verfaulen, und die Bucht wäre bald mit stinkendem Faulschlamm gefüllt. Daß das nicht geschieht, dafür sorgen Bläßhühner, Schwäne und Enten. Sie fressen die absterbenden Wasserpflanzen auf, und wenn der See zufriert, ist weniger als ein Zehntel davon übrig. Die Samen und Brutknospen aber können von den Vögeln nicht verdaut werden. Damit ist gesichert, daß im nächsten Jahr wieder Wasserpflanzen heranwachsen. Die Massen von Wasservögeln sorgen also selbst dafür, daß ihr Lebensraum in Ordnung bleibt.

Im November
kommen auch die ersten echten Wintergäste aus dem Norden. Die Bucht zeigt dann ein Bild überreichen Wasservogellebens. Kormorane schwimmen zwischen den Bläßhühnern; Haubentaucher, Zwergtaucher, Spieß-, Reiher- und Tafelenten sind anzutreffen, auch die ersten Gänsesäger stellen sich gegen Ende des Monats ein.

Mit dem Einbruch des Winters,
im Dezember,
schließt sich der Jahreskreis. Die nordischen Wintergäste, zum Beispiel die Schellenten, haben die herbstlichen Scharen der Durchzügler ersetzt, die Buchten frieren zu, und die ersten Schneefälle decken die Eisschichten ab. Sie bleiben trotz mancher Einbrüche von mildem Wetter meist bis in den Februar erhalten. Die tiefsten Stellen sind so lange offen, bis Nachtfröste von mehr als minus 15 Grad Celsius auch hier die Eisdecke fast ganz schließen. Nur noch die kräftigen Schellenten finden tauchend Nahrung. Die Stockenten, die nicht tauchen können, müssen sich vielfach mit dem begnügen, was der Fluß an verwertbarem Schwemmgut aus den Abwasserkanälen mitbringt. Die Fettreserven, die sie sich im Herbst vom reichen Nahrungsangebot zugelegt haben, helfen aber normalerweise über die härtesten Wochen hinweg.

Entstehung

Nun stellt sich aber die Frage, wie dieses Vogelparadies eigentlich entstanden ist. Um das zu beantworten, müssen wir nicht – wie bei anderen Landschaften – in die Eiszeit und schon gar nicht einige hundert Millionen Jahre zurückgehen. Die Hagenauer Bucht entstand nämlich, als im Jahre 1942 bei Frauenstein ein Kraftwerk gebaut wurde. Dabei hat man große Teile des Auwaldes geschlägert und die Flächen überstaut. so entstanden flache Buchten, nicht nur die Hagenauer Bucht, sondern auch andere, auf der bayerischen Innseite. Von den Hochwässern wurden Sand- und Schlammbänke aufgeschüttet, auf denen – von Menschen unbeeinflußt – ein neuer Auwald heranwuchs. Andere Hochwässer trugen wieder Teile davon ab, und es bildete sich im ständigen Wechsel ein Netz verschiedenartiger Lebensstätten. Es entstand ein „Vogelparadies von Menschenhand".

Der jetzige Zustand ist aber nichts Neues. Früher, vor den Flußregulierungen, gehörte dem Inn die ganze Niederung, beiderseits begrenzt von den Abfällen der Niederterrasse – die Sie übrigens bei der Wanderung etwa im Gebiet von Reickersdorf oder Hagenau recht deutlich sehen. Die Niederung durchfloß der Inn in vielen Armen, schüttete Inseln auf, trug andere wieder ab und veränderte ständig seinen Lauf. Dann wurde er reguliert, geradegestreckt und in ein steinernes Korsett gezwängt. Die Kraft des fließenden Wassers konnte nicht mehr nach der Seite wirken, wurde nicht mehr bei Verlegungen des Flußlaufes verbraucht, sondern wirkte in die Tiefe. Das Flußbett wurde stärker eingeschnitten, das Gelände an den Ufern trockener, der alte Reichtum an Lebensräumen ging verloren. Dann kamen die Kraftwerke. Durch die besondere Art des Kraftwerksbaues am Inn (Donaukraftwerke wurden anders gebaut) entstand also eigentlich nichts Neues, es wurde nur der Landschaft ein Teil des alten Reichtums zurückgegeben.

Das allein ist noch kein Grund, warum sich hier so besonders viele Wasservögel angesiedelt haben. Die vorhin genannten sind ja nur ein kleiner Teil des tatsächlichen Bestandes. Es wurden bisher über 50 Wasservogelarten festgestellt. Das liegt ganz einfach daran, daß die Brutplätze für Wasservögel immer weniger werden. Bäche und Flüsse werden begradigt, Teiche zugeschüttet oder so „bewirtschaftet", daß dort kein Wasservogel mehr brüten kann. Und die Seen? Versuchen Sie am Attersee noch eine natürliche, ungestörte Uferstrecke zu finden! Alles ist zum Baden oder für den Wassersport hergerichtet, für echte Natur ist kein Platz mehr; hier kann erst recht kein Wasservogel brüten. Die Innstauseen sind ein Ersatz für die vielen verlorenen Brutmöglichkeiten.

Nicht nur zum Brüten kommen Wasservögel an den Inn, auch im Herbst und Winter sind sie hier, sogar in noch größeren Zahlen. Der kleine Strandläufer, den Sie auf einer Schlammbank gesehen haben, der kommt aus Finnland und wird weiterwandern nach Südfrankreich oder vielleicht gar nach Westafrika. Dort wird er überwintern, und im Frühjahr wird er dieselbe Tour in umgekehrter Richtung machen. Unterwegs muß er aber rasten und Nahrung suchen, und das kann er nur, wenn er geeignete Plätze dazu findet – Schlammbänke, ganz seichtes Wasser und Ruhe!

Ähnliches gilt für die anderen Wasservögel auch. Diejenigen, die sich den Winter über hier aufhalten, kommen ebenfalls von weit her, aus Estland und aus Südschweden. Die Bläßhühner oder Lachmöwen, die Sie im Winter sehen, sind nicht die gleichen, die im Sommer da waren. Die Lachmöwen, die bei uns gebrütet haben, sind schon längst in Spanien und Norfafrika, die Bläßhühner in Italien.

Ein Wasservogel braucht also, um leben zu können, nicht nur den Brutplatz, sondern auch den Überwinterungsplatz und dazwischen Rastplätze für den Zug. Fehlt einer dieser drei, so kann die Art nicht mehr existieren und stirbt aus. Brutplätze, Rastplätze und Überwinterungsplätze liegen fast immer in verschiedenen Ländern – von Finnland bis Nigeria. Die wandernden Wasservögel sind gemeinsamer Besitz aller Staaten, gleichgültig ob die Staaten nun zum Westen, zum Ostblock oder zur dritten Welt gezählt werden, gleichgültig auch, ob die Wasservögel dort brüten, überwintern oder durchziehen. Nur mit gemeinsamen, internationalen Bestrebungen können sie vor dem Aussterben bewahrt werden. Die Erhaltung der Hagenauer Bucht – und der anderen Innstauseen auch – ist daher keine Angelegenheit Ober-

© Naturkdl. Station Stadt Linz/Austria; download unter www.biologiezentrum.at

österreichs allein. Sie ist ein Knoten in einem Netzwerk von Schutzgebieten, das Europa und Teile von Afrika umspannt. Dieses Netz, das aufgrund eines internationalen Übereinkommens begründet wurde und noch weiter verdichtet wird, bietet die einzige Möglichkeit, die europäischen Wasservögelbestände zu erhalten.

Dieser Artikel wurde – mit freundlicher Genehmigung des Amtes der oö. Landesregierung – der Publikation MAYER G.: „Natur für alle", Bd. 1, Linz 1980 (siehe nachfolgender Buchtip), entnommen, durch Farbbilder ergänzt und, bedingt durch den inneren Zusammenhang mit dem nachfolgenden Beitrag von J. REICHHOLF, in einigen Passagen leicht gekürzt.

BUCHTIP

MAYER, G.: **Natur für alle – Naturschutzgebiete und Naturdenkmale in Oberösterreich,** Teil I (= Natur- und Landschaftsschutz in Oberösterreich, Bd. 5); Kommissionsverlag R. TRAUNER, Linz 1979.
184 Seiten, 290 Textabbildungen, Preis: S 180.–.

Naturschutzgebiete und Naturdenkmale sind keine Privatangelegenheiten von „Naturschützern", sondern sie sollten für alle da sein.

Aus diesem Gedanken heraus verfaßte der Landesbeauftragte für Naturschutz, Dr. Gerald Mayer, dieses Buch. Aus der großen Palette der oberösterreichischen Naturschutzgebiete griff er vorerst fünf heraus: Pesenbachtal, Traunstein, Treichelboden-Warscheneck, Ibmer Moos sowie Hagenauer Bucht.

Dem Besucher wird ausführlich all das beschrieben, was er in der Natur zu sehen bekommt. Darüber hinaus hat sich der Autor bemüht, die vielfältigen Zusammenhänge zwischen geologischem Aufbau, Fauna und Flora aufzuzeigen. Die ausführlichen Erklärungen werden durch 290 naturgetreue Federzeichnungen der wichtigsten Tiere und Pflanzen ergänzt.

Als Gedankenstütze für unterwegs liegen sieben Wanderkarten mit kurzen Hinweisen dem Buch bei. Zwei davon beschreiben Rundfahrten – im Windischgarstener Becken und rund um den Kobernaußerwald – von Naturdenkmal zu Naturdenkmal mit eingeschlossenen Wanderungen.

Dies dürfte – zumindest in Österreich – eine Neuheit sein. (Trauner Info)

FEUCHTBIOTOP-SYSTEMANALYSE ÖKO-L 3/2 (1981): 9 – 14

Ökosystem Innstausee – Wie „funktioniert" ein Vogelparadies?

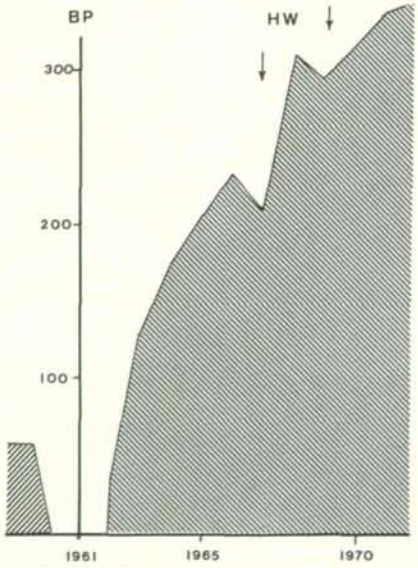
Dr. Josef REICHHOLF
Zoologische Staatssammlung
Maria-Ward-Straße 1 b
D-8000 München 19

Der untere Inn ist von der Mündung der Salzach bis Passau in eine lükkenlose Kette von Staustufen aufgegliedert. Die ersten beiden Kraftwerke wurden flußabwärts von Braunau schon während des letzten Krieges gebaut. Es folgten 1954 die Einstauung der Salzachmündung, 1961 das Kraftwerk Schärding-Neuhaus und schließlich 1968 die letzte Stufe bei Passau-Ingling (siehe Seite 3).

Die Errichtung dieser Staustufen hatte einen nachhaltigen Einfluß auf die Naturräume am unteren Inn. Manche der Auswirkungen sind sehr umstritten, wie z. B. die vollständige Trennung der Auwälder vom Fluß durch die Dämme. Andere dagegen ließen die Innstauseen in den Blickpunkt des Naturschutzinteresses rücken, als sich nämlich als Folge der Einstauung ungeahnte Wasservogelmengen einstellten, die den unteren Inn zu einem der bedeutendsten Vogelparadiese in ganz Mitteleuropa machen.

1. Ornithologische Bedeutung

An den Stauseen am unteren Inn konzentriert sich zeitweise ein Viertel aller Wasservögel, die in ganz Österreich zur gleichen Zeit gezählt werden. Mit Spitzenwerten bis an die 50.000 Individuen können die Ansammlungen selbst so bekannte und



Auch die Wasservogelfauna hat sich in den Staubecken am unteren Inn erstaunlich rasch aufgebaut. Ein Jahrzehnt nach der Einstauung – hier der Stufe Schärding-Neuhaus – hatte sich der Brutbestand an Wasservögeln bereits versechsfacht, bezogen auf den Zustand vor der Einstauung (Fluß weitgehend reguliert!). Die Brutkolonie der Lachmöwe ist in diese Berechnungen nicht mit einbezogen. Leichte Rückschläge in der Bestandsentwicklung der Wasservogel-Gemeinschaften verursachten die Hochwässer (HW). Die Ordinate gibt die Zahl der Brutpaare (BP) im Stauwurzelbereich (= Verlandungszone) für Enten, Rallen, Seeschwalben, Reiher und Limikolen an.

bedeutende Wasservogelzentren wie den Neusiedler See oder das Vorarlberger Rheindelta übertreffen. Dabei handelt es sich aber nicht um Massierungen einer oder einiger weniger Arten, sondern um ein ausgesprochen reichhaltiges Spektrum von Wasservogelarten. Pro Jahr werden im Durchschnitt 105 verschiedene Wasservogelarten hier festgestellt, wobei Singvögel darin nicht einmal mit eingeschlossen werden.

Aber nicht nur als Durchzugs-, Rast- und Überwinterungsgebiet für Wasservögel spielen die Innstauseen eine so führende Rolle, daß sie von der Bundesrepublik Deutschland in die Liste der „International bedeutsamen Feuchtgebiete" aufgenommen und der „Ramsar-Konvention" unterstellt wurden. Sondern auch als Brutgebiet ragen sie bedeutungsmäßig hervor und gesellen sich in die Reihe der bedeutenden Wasservogelzentren. 22 bis 26 Arten, darunter die seltenen Nachtreiher *(Nycticorax nycticorax)*, die Kolbenente *(Netta rufina)*, der Schwarzhalstaucher *(Podiceps nigricollis)*, die Flußseeschwalbe *(Sterna hirundo)* und bei den Singvögeln der Schlagschwirl *(Locustella fluviatilis)* und die Beutelmeise *(Remiz pendulinus)*, der Rohrschwirl *(Locustella luscinioides)*, der Schilfrohrsänger *(Acrocephalus schoenoba-*

ZOBODAT - www.zobodat.at

Zoologisch-Botanische Datenbank/Zoological-Botanical Database

Digitale Literatur/Digital Literature

Zeitschrift/Journal: ÖKO.L Zeitschrift für Ökologie, Natur- und Umweltschutz

Jahr/Year: 1981

Band/Volume: 1981_2

Autor(en)/Author(s): Erlinger Georg

Artikel/Article: Vogelparadies aus Menschenhand- die Hagenauer Bucht 3-9